



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Christ-eyfriger Seelen-Wecker/ Oder Lehrreiche Predigen

...

Oder Lehrreiche Predigen/ über verschiedene Fest der Heiligen/ wie auch
an Jahr-Tägen der Abgestorbenen - samt einigen Leich- und
Ehren-Predigen

Barcia y Zambrana, José de

Augsburg, 1718

Eingang.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76898](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76898)



Sibenzehende Predig!

Von

Dem Glorwürdigen Patriarchen

S. PHILIPPO NERIO.

Gehalten

In dem Oratorio seiner Congregation zu Granada in Beyseyn des
Königlichen Rathes. Anno 1680.

Vor-Spruch.

Sint lumbi vestri præcincti, & lucernæ ardentes in manibus vestris.
Luc. cap. 12.

Eure Lenden sollen umgürtet seyn / und brennende Lieder in eu-
ren Händen.

Eingang.

I.

Ich komme heut an diesem so grossen Fest-Tag auf die Kanzel zum Predigen / aber nit allein komme ich / sonder mit einer zwar nit allerdings angenehmen Begleitung komme ich: Forcht / und Zweifel gehen mir heut auf dem Fuß nach / und kan ich selbe nit so leicht von mir bringen; ich fürchte mich heut / nit nur darum; weil ich von fast unsäglichen Dingen predigen muß; sonder vilmehr darum; weil ich wider mich selbst predigen muß. O so helfe mir dan der liebste GOTT! ich habe zu predigen von der Fürtrefflichkeit / und Tugenden eines Priesters / eines Beichtvatters / eines Predigers / der ich auch bin / aber was sage ich der ich auch bin? weit darvon heist es bey mir / mit diesem Wort der ich bin / sonder der ich seyn soll. Gar überaus weit bin ich von der Tugend jenes Priesters / jenes Beichtvatters / und Predigers / von dem ich heut predigen muß! Ich verwundere mich jetzt nit mehr so sehr / daß jene Kundschaffter / welche Moyses ausgeschiedt hat des gelobten Lands sich zu erkundigen / in so grosse Forcht gerathen seynd; in dem sie in Betrachtung dessen / was sie gesehen / ihnen geforchten haben / in das verheissene Land einzugehen. Was haben sie aber wohl gesehen / worob sie so gewaltig erschrocken seynd? sie sagen es selbst und können nit genug darvon erzehlen. Ibi vidimus / sagen sie / monstra quaedam de genere giganteo: quibus com- parati quasi locustæ videbamur. Wir haben so grosse Riesen gesehen / daß wir gegen ihnen keine Menschen / sonder nur Heuschrecken zu seyn schienen. Ihr habt mich für nichts anders anzusehen / Christglaubige / als für einen Kundschaffter des heiligen und glückseligsten gelobten Lands der Lebendigen. Alldorten sie ich hanke wunderbarliche Schaaren / und Chör der Patriarchen / der Propheten / der Apostlen / der Martyrer / der Beichtiger / der Jungfrauen: und unter diesen allen erblicke ich auch ein Meer Wunder von einem grossen Riesen der Heiligkeit / der ob er zwar ein Beichtiger ist / so ist er doch zugleich ein Patriarch / er ist ein Prophet / er ist ein Apostel / er ist ein Martyrer verwundet von der Liebe / er ist ein allerreiniste Jungfrau / er ist der heilige Philippus Neriuss jener Auguß der Göttlichen Allmacht. Und was hafftig in Ansehen seiner Riesen grossen Hochheit / gegen welcher ich nichts an- des

ders bin als ein Heuschrecken nichts vermögend als mit meinen eingeschränkten guten Begirten mehrer müssen / als stiege / in Ansehung dessen / sage ich / fürchte ich mir ja billich in das weite Land seiner Fürtrefflichkeit einzutreten. Quibus comparati, quasi locustae videbamur. Erachten sie dannhero selbst / ob ich nit Ursach habe mir zu fürchten.

2. Lasse aber sehen / ob ich auch Ursach zu zweiffeln habe. Nachdem es nunmehr seyn muß / daß ich dieses Wunder der Heiligkeit betrachte / und zwar wieder mich selbst / so sehe ich warhafftig an / und weiß nit / ob ich Freud / oder Leyd tragen soll. Ich erklär diesen meinen Zweifel. Als der andächtige Fürst Zorobabel den Salomonischen Tempel widerum aufzubauen hätte / nachdem die Chalder denselben verwüestet haben / und da man nun sahe / daß der Tempel allgemach schon fertig / oder wenigst aus dem Grund hoch erhoben wäre / bezeugt der Göttliche Text / daß vil aus denen Umstehenden sich erfreuet haben / sehr vil aber / und die mehrste haben geweinet. Plurimi flebant voce magna: & multi vociferantes in laetitia. Man hörete zu einer Zeit / sagt der Ehrwürdige P. Sanchez, ein Geschrey voller Freuden / und ein Geschrey voller Traur. Permixtus erat sonitus. Kommt euch dieser Unterschied mit seltsam vor? woher entspringt doch ein so widerige Gemüths-Regung? wo kommt die Traur zu dieser Zeit daher? es ist nit anders: weinen / und erfreuen waren bey einander. Ehe ich ihnen aber die Ursach sage / müssen sie sich die Sach zuvor umständig berichten lassen. Wer ist derjenige gewesen / der den Tempel aufzubauen hat? der Fürst Zorobabel wäre es. Ich verlange aber auch zu wissen / wer des Zorobabels sein Vatter und Großvatter gewesen. Dieses aber zu erfahren / erkundige ich mich bey dem Heil. Evangelisten als unwidertreiblichen Zeugen der Wahrheit. Sage uns also der Heil. Mattheus: wer wäre der Vatter des Zorobabels? Salathiel wäre es / sagt er. Salathiel autem genuit Zorobabel. Und wer ist sein Ahnhert gewesen? Mattheus sagt / Jechonias seye es. Jechonias autem genuit Salathiel. Laßt uns den Heil. Evangelisten Lucam auch anhören: sag er uns / wer wäre der Vatter des Zorobabels? Salathiel antwortet er uns. Zorobabel qui fuit Salathiel. Und der Ahnhert / wer wäre er? merken sie die Wort / und Antwort des Heil. Lucae. Salathiel qui fuit Neri. Neri, sagt Lucas, wäre der Großvatter des Zorobabel. So kommen demnach die Zeugen in Aussag über den Ahnherrn nit übereins? ja doch / sagt der gelehrte Lyranus, sie kommen übereins; dan der Heil. Mattheus redet nach der na-

türlichen Geburt des Zorobabel, und in dieser wäre warhafftig Jechonias sein Großvatter: Lucas hingegen redet von der geistlichen Geburt / und zu Folg dieser wäre Neri der Ahnhert des Fürsten Zorobabel. Lucas, seynd die Wort Lyrani, qui magis describit genealogiam spirituales, posuit istum Neri.

3. Nun wollen wir widerum zu dem Tempel zurück kehren: bey Anferbauung dessen seynd etliche voller Freud / andere aber voller Leyd. Warum dieses? wir müssen sehen / was für ein Unterschied zwischen diesen sich erfreuenden / und weinenden Leuthen seye. Diejenige die sich erfreuen / seynd solche Leuth / die nur auf das Gebäu / welches sie vor Augen haben: auf daß gegenwärtige Gebäu acht haben. Vociferantes in laetitia. Die Weinende aber waren diejenige / so ihre Gedanken zurück zogen auf den vorigen Tempel / und an dessen Kostbarkeit / und Größe gedachten. Qui viderant templum prius - - - flebant voce magna. Die Sach noch klärer zu geben: Es wäre der gegenwärtige Tempel des Fürsten Zorobabel ein Ursach der Freud denenjenigen / welche den ersten Tempel nit gesehen hatten. Hingegen diejenige / die zurück gedachten / und ihnen einbildeten / wie der Tempel zu Zeit des Fürsten Neri beschaffen gewesen / diesen wäre es ein Ursach grosser Traur; dan sie beherzigten / was einem Tempel von dem andern / und einer Vollkommenheit von der andern abzienge / und manglete. Flebant voce magna. In Ansehen dessen weinten sie. Worüber der Ehrwürdige P. Sanchez also redet. Cum cognovissent quale futurum esset templum, quod illi praeclarum, atque augustum moli succedebat cohibere non poterant lachrymas. Da sie erkannt hatten / wie der künftige Tempel wurde seyn / welcher auf dieses prächtige und herrliche Gebäu folgte / konnten sie sich der Zäher nit enthalten.

4. Sehet zu / Christglaubige / dieses ist der Grund meines Zweifels. Es ist wahr / ich sehe und verehere aller Orten vil gute fürtreffliche Priester / als lebendige Tempel GOTTES / allwo die Göttliche Majestät angebetten / und erkannt wird: und dieses bewegt mich zur Freud. Aber wan ich meine Augen zurück wende: wan ich mich erinnere der Zeiten Neri. Wan in ansiehe / und betrachte jenes Wunder / Gebäu Philippi: jenen Grad so übergrossen Tugenden: jene Liebe GOTTES / jene Liebherzigkeit gegen dem Nächsten / jenen Seelen Cyfer / jenes unauslöschliche Betten / jene Englische Keimigkeit / jene Abtrünnung der Welt / und ihrer Ehren / jene tieffe Demuth / jenes vilfältige All-

1. Efd. 1. Sanch. ubi

Sanch. ubi supra.

Matth. 1.

Luc. 3.

mosen / jene unbefreitliche Gedult / jene Embigkeit / so auch in dem mindigen nichts an ihr ermangeln ließe: in Ansehung dieser so herrlichen Ausstapierang / und in Gegenhaltung meiner Armuthen was kan oder soll ich anderst thun als weinen? Qui viderunt templum prius flebant voce magna. Wessen soll ich mich dan endlich entschliessen / Christglaubige? Philippus sagt uns freylich mit seinem Leben / was wir Priester für ein Leben führen sollen: und führen wir ein solches? so gebet es mir derohalben recht / wan ich sage / ich habe Ursach zu zweiffeln / ob ich mich heut auf Freud / oder auf Traurenden soll. Soll ich weinen / wan ich gedencke an Philippum? oder soll ich mich erfreuen / wan ich sehe auf das gegenwärtige.

5. Den Zweifel müssen wir auflösen eben diejenige / die mit denselbigen gemacht haben. Warum weinten dan die ältere Isracliten? weil sie nemlich den grossen Unterschied sahen zwischen dem Tempel des Zorobabel, und dem Tempel der ware zu Zeit Neri. Ist es nit also? Jetzt aber wan sie gesehen hätten / das der neue Tempel / welchen der Fürst Zorobabel als ein geistlicher Sohn Neri bauete eben so herrlich seye / als der Tempel Neri seines grossvatters selbst ware / hätten sie ja gewiß nit geweint / sondern wären mit grosser Freud überhäufft worden? das ist ein richtiges. Nunmehr dan seye GOZT gelobt / das ich meines Zweiffels abkomme / wan es schon auch zu meiner eignen Beschämung geschicht. Ich kan es nit widersprechen / wan ich mir die Hochheit Philippi neben meiner mindesten Wenigkeit unter die Augen stelle / so kan ich nichts anderes als fürchten / und weinen: wan ich aber hingegen ansiehe die geistliche Söhne Neri. Qui fuit Neri. Welche mit der Nachfolg ihres grossvatters den Tempel der Zu-

gend auferbauen / vil besser als der Fürst Zorobabel den Tempel Salomonis: wan ich in Warheit bedinke / das gegenwärtige Ehrwürdige Versammlung der Priester ein lebendiger Entwurff des ersten Tempels ist; so muß ich gleich wohl fürchten / und weinen für mich allein an ein einzelnes Orth spahren; mein ganze Predig aber mit Freud / und Frolocken einrichten. Vociferantes cum leticia. Gut Herz demnach! es ist wahr / was der Heil. Geist sagt; der Vatter ist zwar gestorben; allein es hat das Ansehen / als wäre er nit gestorben: dan er lebt noch ganz eigentlich in seinem Sohn. Mortuus est pater, & quasi non est mortuus: similem enim reliquit sibi post se. Ja Philippus der geistliche Vatter ist gestorben: Ja der Tod hat den herrlichen Tempel eingestrichen; aber gleich wohl hat es das Ansehen / als ob weder der Vatter gestorben / weder der Tempel abgegangen seye / in dem die heilige Einsetzung vorhanden ist / in welcher der geistliche grossvatter lebt / und der Tempel als wie vor stehet. Similem enim reliquit sibi post se. O dan gesegnet seye dieser Vatter / gesegnet seye der Sohn dieses Vatters / worin uns ein so freudvolles Angedencken hinterlassen wird! und dieses so trostreiche Angedencken haltet heut diese Ehrwürdige Versammlung seinem grossen Patriarchen: und der hochansehliche königliche Rath hilffet das Fest ziehen. Und von eben diesem liegt mir ob ein Predig zu halten. Damit ich derohalben von meiner Forcht ungehindert glücklich auslange / wollen wir mit grossem Vertrauen die Gnad begehren / mit grossem Vertrauen sage ich dan sollen wir auf die Göttliche Mutter kein Vertrauen haben / da wir doch erslich alda in ihrem Hauff / und für das andere an dem Festag ihres grossen Liebhabers Philippi beysammen seynd? Ave MARIA.

Sint lumbi vestri præcincti, & lucernæ ardentes in manibus vestris.
Luc. 12.

Erster Absatz.

Die Kerzen des Heil. Philippi Neri brennet / und leuchtet.

6. Das Leben eines Christen soll nichts anderes seyn / als ein immerwehrendes wachen / indem er Christum Jesum seinen Herrn immer zu erwartten muß / welcher ganz unsehbar kommen / und bey seiner Thür anklopfen wird zu einer solchen Stunde Hug. Card. des Todes / die er etwan im wenigsten an Luc. 12. in verdacht haben wird. Et vos similes hominibus expectantibus Dominum semper. Wie wir aber zu diesem einzigen aufwartten / und unvermeidlichen Empfang des Herrn uns richten und gefast machen sollen / gibt man uns auch zu vernehmen: Umgürtet müssen wir seyn / das mit wir nit einschlafen / und wohl gar verschlafen: und Liechter sollen wir in der Hand haben / also wie einer der mit einer